

Gedanken in der Kirchenmusikalischen Andacht am 1. Januar 2022

In einem alten Sinnspruch heißt es:

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen; / mein sind die Jahre nicht, die etwa mögen kommen. / Mein ist der Augenblick - und nehm' ich den ich acht, / so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.

(1.) *Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen.* Das, was gewesen ist, können wir nicht mehr unmittelbar beeinflussen. Und doch: das Vergangene beschäftigt uns, es lässt uns nicht los. Der Mensch fragt nach dem Gestern. Auch im vergangenen Jahr suchten und fanden Archäologen wieder Spuren unserer Vorfahren, hier in Dülmen, hier ganz in der Nähe – und sie sicherten die alten Funde und Spuren: sei es die Fundamente der alten „Lateinschule“ auf dem Kirchplatz, sei es eine Weltkriegsbombe vom Marktplatz. In unseren Gemeinden schauten wir auf 100 Jahre Anna-Katharinen-Stift oder den 75. Todestag des Kardinal von Galen zurück.

Wir brauchen Erinnerungen und Andenken; seien es die Bilder im Fotoalbum oder Souvenirs von einer Reise; seien es Gedenktafeln oder Jubiläumsanlässe in der Öffentlichkeit. Auch eine Jahreswende dient der ganz persönlichen Rückschau: Wie ist es gewesen? Wieso kam es so, wie es wurde? – Wer sich von allem Früheren lossagt, wer unfähig zur Rückschau ist, der zertrennt die eigenen Wurzeln. Wir müssen das Vergangene in den Blick nehmen, um das Gegenwärtige zu begreifen und das Zukünftige zu gestalten. – Aber wir brauchen auch Demut und Größe zugleich, um dem Vergangenen nicht nachzutrauen, oder umgekehrt: um alles Frühere nur als Katastrophe zu werten.

(2.) *Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen; / mein sind die Jahre nicht, die etwa mögen kommen.* Auch die Zukunft beschäftigt uns. Wir leben nicht nur aus Wurzeln, sondern wollen uns auch entfalten und Frucht hervorbringen. Wie könnte, wie sollte es werden im kommenden Jahr? In welche Beziehungen werde ich investieren? Bringt das neue Jahr mir menschlich echte Fortschritte, oder bleibt alles beim Alten, oder beides? Und auf der großen Weltbühne: Was wird aus der Corona-Pandemie? Wie gehen die Staaten und die Menschen mit der Klima-Krise um?

Die Zukunft will geplant sein. Wir lassen uns beraten. In der Wirtschaft oder der Politik spielen Prognosen eine wichtige Rolle. Aber auch in der Gemeinde: Ein Pfarrgemeinderat überlegt, welche wichtigen Aufgaben anstehen, ein Kirchenvorstand erstellt einen Haushaltsplan. Ich bin nicht ganz unbeteiligt, wie vorbereitet oder unvorbereitet mich die Dinge antreffen. – Aber ich habe die Zukunft nicht im Griff. Es kann so anders kommen. Von heute auf morgen.

(3.) Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen; / mein sind die Jahre nicht, die etwa mögen kommen. / Mein ist der Augenblick, und nehm' ich den in acht, / so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht. Es hat seine Berechtigung, in die Vergangenheit zu schauen; es hat seine Berechtigung, in die Zukunft zu blicken. Aber beides ist „nicht mein“. – Deshalb: Weder sich im Gewesenen verlieren, noch sich in Zukunftsmusik flüchten. Weder das Vergangene verklären, noch das Neue verteufeln. Weder das Frühere lächerlich machen, noch jedem Trend hinterher rennen.

Vergangenes und Zukünftiges, wollen sie mich gut beeinflussen, dürfen mich nicht vereinnahmen, müssen ausgewogen bleiben. Dann gewinne ich Gelassenheit. Gelassenheit meint ja: Loslassen, sich nicht an das zu klammern, was gewesen ist – oder sich darin zu verbeißen, wie es anders werden müsste. Dann fällt es mir leichter, mich und die anderen zu nehmen, wie sie sind. Dann begegnet mir Gott – weil ich nicht flüchte in das Gestern oder in das Morgen.

Der Augenblick, der Alltag, die Routine – genau da ist Aufmerksamkeit gefragt. *Mein ist der Augenblick, und nehm' ich den in acht, / so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.* Gott in den unscheinbaren Dingen suchen und finden. Ihm das Vergangene übergeben, jeden Abend. Und alles Kommende mit Vertrauen unter seinen Segen stellen, jeden Morgen. Dann wird Gott selbst mein, der, der Zeit und Ewigkeit gemacht. Dann wird auch das Jahr 2022 ein Jahr des Heils. Ein Jahr, in dem der Herr „sein Angesicht über uns leuchten läßt und uns gnädig ist“.

Amen.